Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 3 (1877)
Heft: 52

Vereinsnachrichten: Abonnements-Einladung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. III. Jahrgang. ZÜRICH, den 28. Dezember 1877. Nro. 52.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1878 höflich ein. Wer den „Pädag. Beob.“ nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt.

Die Expedition des „Pädagog. Beobachter“:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

Die Scherrfeier in Zürich.

Wie die aargauischen Zöglinge von alt-Seminardirektor Keller sich am 1. Dezember um ihren früheren Lehrer schaarten, so traten am 15. Dezember die ehemaligen Schüler von Scherr in der Tonhalle in Zürich zusammen, um Revue zu halten über die noch lebenden Glieder der alten Garde und das Gedenken an Vater Scherr aufzufrischen. Hiezu wurde denn auch eine kleinere Zahl nicht unmittelbarer Zöglinge Scherr's eingeladen. Die Idee einer solchen Festfeier war schon seit längerer Zeit von Regierungsrath Sieber ventilirt worden. Nun freilich konnte er selber, der noch in's Haus gebannte Rekonvaleszent, nicht Theil nehmen. Er schickte einen schriftlichen Gruss, der von der Versammlung erwidert wurde.

Diese zählte etwa 120 Mann, zusammengekommen von Nah und Fern, viele verwitterte Gesichter und bemooste Häupter, Männer aus den verschiedensten Lebensstellungen, Veteranen, die ihren so wol verdienten republikanisch einfachen Ruhegehalt vom Staat beziehen, noch im Amt stehende Pädagogen vom Professor und Seminardirektor bis zum ABC-Schulmeister, jetzige Grossindustrielle wie Buchhalter, Nationalräthe, Statthalter und Gemeindeschreiber, Schüler von Scherr, Bruch, Zollinger, Fries bis Wettstein, Liberale und Demokraten: doch alle getragen von der Verehrung für Scherr, dessen Büste, von lebendem Grün umhegt, ernst und mild vom Podium des kleinen Saals herunter grüsste.

Die vormittägliche Feier dauerte von 10 bis 12½ Uhr. Wie mancher treue Handschlag alter Freunde, die sich lange Jahre her nicht mehr gesehen, wurde da zunächst freudig ausgetauscht! Dann setzte man sich, wie der Zufall das bunte Loos warf. Waren sich da ja zum voraus alle fast gleich sehr befreundet! Das erste offizielle Grusseswort und die Darlegung der wegleitenden Idee des Tages bot Professor Hug. „Ein Rückblick über den Zeitraum von 40 Jahren lässt uns so manches in fast märchenhaftem Lichte erscheinen; doch Eines steht in scharf gezeichneter Klarheit vor uns: das Bild des Mannes, dem zu Ehren wir uns heute versammelt! Wie mancher von uns hat in ihm seinen Meister gesucht und hat ihn vollauf gefunden!“ Nun schilderte der Redner — der ihm folgende bekräftigte dies Zeugniss mit nicht minder sprechenden Nachweisen — wie die ersten Zöglinge Scherr's, die 1832er, wenn sie auf Ferien nach Hause kamen oder nach bloss einjähriger Seminarzeit in den aktiven Schuldienst traten, mit so grosser Begeisterung von ihrem Lehrer Scherr erfüllt waren und in ihren Schulen in so ganz anderer Weise lehrten, dass empfängliche jugendliche Gemüther von dem Drange hingerissen wurden: Auch ich will dem Propheten in Küsnacht zu Füssen sitzen, auch ich will einer seiner Jünger und Apostel werden! So lauten die Schilderungen aus dem Munde von Hug und Bänninger. Mögen uns engherzige Christusvergötterer und vornehme Missachter unserer staatlichen Volksschule der Blasphemie zeihen, wir gestehen unumwunden: diese ob auch noch so glänzenden, doch eben so schlichten und wahren Farbentöne aus der Zeit, die nun bald ein Halbjahrhundert hinter uns liegt, gemahnt uns gar sehr an jenen Nathanael'schen Ausruf: Du hast den Herrn gesehen? und an das Reden in fremden Zungen am Pfingstfest zu Jerusalem.

Professor Hug warf dann einige Streiflichter auf das Scherr'sche Seminar. Ein Grossrathsbeschluss vom 30. September 1831 dekretirte die Errichtung eines „Schullehrerinstitutes“. Ein Artikel dieses Seminargesetzes unterwarf alle nicht in der Anstalt zum Lehrerberuf Herangebildeten derselben Staatsprüfung wie diese. Dadurch war auf einen Schlag die gesammte Volksschullehrerschaft des Kantons provisorisch erklärt. Nur ein geringer Bruchtheil bestand mit oder ohne einen Ergänzungskurs glücklich die Patentprüfung. Den Ausfall hatte möglichst rasch das Seminar zu decken. Mit wie geringen Mitteln dann baldigst ein ausgiebiger Erfolg! Die Seele dieser fast zauberhaften Umgestaltung der Verhältnisse, nach ihrer praktischen Seite hin wenigstens, war Scherr. Als scharfer Logiker führte hauptsächlich der Jurist Keller im Erziehungsrathe die theoretischen Kämpfe durch. Er vertrat am konsequentesten die Forderung vollster Gleichmässigkeit in der Volksbildung. Als deren Folgerichtigkeit bezeichnete er das Obligatorium sämmtlicher Lehrmittel; mit dieser Ansicht zuerst allein stehend, bekehrte er das ganze Kollegium zu derselben.

Scherr's Seminar krankte nicht an einem Konvikt! Darum ging dessen Zöglingen im Berufsleben auch minder die standesfarbige Unbeholfenheit nach, die ja den Lehrern so vielfach vorgeworfen wird. Direktor Scherr vereinigte seine jeweiligen Schüler, die ihrem Alter nach bis auf 30 Jahrea useinander standen, im grossen Saale der alten Johanniterkomthurei in Küsnacht öfter zu einer Art Parlament, zu einer allgemeinen Sprechschule. Geschichtliche und literarische Stoffe, frei gewählte Themata, Bruchstücke aus der Gemeindeverwaltung wurden Vorträgen oder Diskussionen unterlegt, an denen sich jeder Anwesende betheiligen konnte oder sollte. Das war eine rationelle Vorbereitung für die staatsbürgerliche Stellung, in die einzelne Zöglinge schon im 17. Altersjahre traten; denn mit dem Lehrerpatente erwarben sie die Rechte der Volljährigkeit.

Im Unterricht selber forderte Scherr eine Logik der Sprache so gut, wie diejenige der Zahl. Darum war sein Grammatikpensum so anregend, so eigentlich erquickend. Nicht minder Leben weckend gestalteten sich seine Geschichtsstunden. Und woher kam es, dass seine Psychologie auch nicht von ferne den anrüchigen Dunst von trockenem Bücherauszug an sich trug? Scherr war, ob auch ein noch junger Mann, doch schon ein praktischer Psycholog geworden, herangebildet auf der Hochschule seiner Lehrbethätigung an Blinden und Taubstummen. In der angewandten Pädagogik wie in deren Theorien lief seine Maxime oft auf die Anweisung hin: Prüfet selber und legt das Ergebniss kund! — durch welches Verfahren des Lehrens und Lernens Meister wie Schüler gleich sehr gewannen.

Nach der Vertreibung Scherr's im Herbst 1839 bildeten zunächst